

mich —, er hatte sagen wollen: trotz Ihrer, verbesserte sich aber — «ob ich mich neben Ihnen behaupten kann...»

Einen Augenblick war es totenstill im Zimmer. Mit weiten Blicken starrte Rita ihn an, als könnte sie das Gehörte nicht fassen.

«Ah...!» kam es dann mit seltsam schwingendem Ton von ihren Lippen. «Da ist — da ist ja...»

Axel fuhr sich mit der Hand in den Kragen.

«Ich würde es natürlich finden, wenn Sie es eine Unverschämtheit nennen würden,» sagte er heiser und gepreßt.

Rita schwieg. Aber ihr Atem ging hörbar. Das hatte ihr noch niemand zu bieten gewagt! Das hätte sie niemals für möglich gehalten. Jedem anderen würde sie auf der Stelle die Tür gewiesen haben. Und dieser — dieser Axel Tecklenborg.. man konnte ihm nicht einmal wirklich böse sein. Eine Ungehörigkeit hatte er gewiß nicht begehen wollen. Wer mochte wissen, was in ihm vorging! War es nicht sogar anerkannt, daß er sich nicht einfach an die Wand drücken ließ? War das nicht ein Mann, dem man Achtung zollen mußte, ob man wollte oder nicht?

Aber wie kam sie dazu, ihn vor sich selber zu entschuldigen?

Ihre Schläfen klopften. Sie fühlte sich von etwas Dunklem überwältigt. Von etwas Dunklem...? Nein, sie fühlte, daß es dieser Mann war, der stärker war als sie. Sie war sich darüber klar, daß sie soeben eine Niederlage durch ihn erlitten hatte. So auf Antrieb gewissermaßen. Wie kam es, daß man es so fremd und berauschend schön finden konnte, eine Niederlage zu erleiden?

Ein rauschendes Zittern, wie nach einer namenlosen Schwäche, lief dunkel und wellengleich durch ihr Blut. Sie stützte sich wieder auf den Arbeitstisch und sah Axel an, als sähe sie ihn jetzt erst wirklich.

«Unter anderen Umständen würde ich vielleicht sagen: das imponiert mir,» gab sie endlich zur Antwort. «Aber Sentimentalitäten und große Worte sind im Geschäft nicht am Platze.»

Axel verbeugte sich mit dunklen Blicken.

«Es ist mir lieb, diesen Standpunkt zu hören.»

Sie fuhr sich mit der Hand über die Stirn, als müßte sie etwas fortwischen. War es nicht doch übereilt gewesen, sich versöhnlich zu zeigen?

Dann sah sie Axel wieder an.

«Und wenn Sie sich nicht neben mir behaupten können...»

«Dann habe ich eben verloren. Dann werde ich wieder gehen, wie ich gekommen bin.»

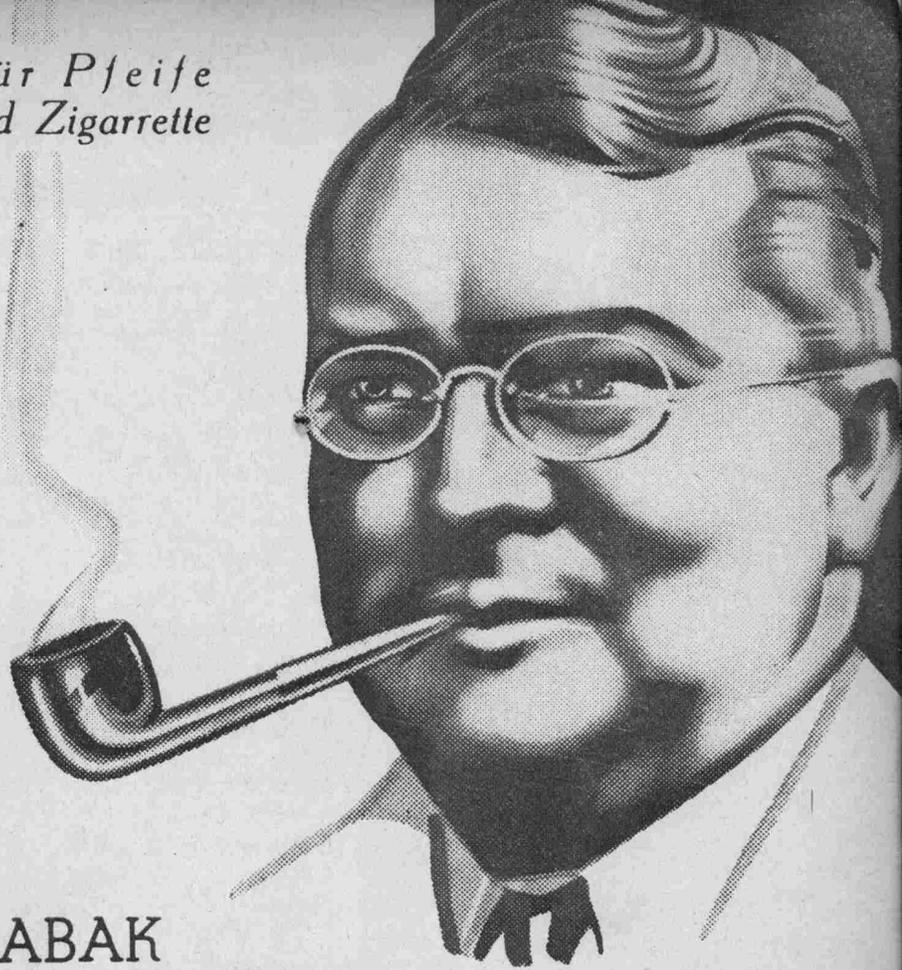
Sie war im Augenblick wie umgewandelt. In gleichmütigem, geschäftsmäßigem Ton fuhr sie fort:

«Wir haben eine komplette, neue Dampfzentrale für die Stadt Canton zu liefern. Der Liefertermin darf nicht überschritten werden, aber es sind da noch ein paar Schwierigkeiten zu überwinden, über die wir uns noch nicht haben einigen können.»

Sie nahm die auf ihrem Arbeitstisch liegenden Zeichnungen zur Hand und begann, sie zu erläutern. Axel gelang es, sich im gleichen Augenblick auf diese Dinge umzustellen, und so waren sie bald in ihre technischen Probleme vertieft.

Adrian stand im Zeichensaal, als Axel nach einer reichlichen halben Stunde wieder zum Vorschein kam. Er wurde sichtlich von einer nervösen Unruhe be-

Für Pfeife
und Zigarrette



TABAK

FORUM NR 5

LEICHT-AROMATISCH
FEINSCHNITT

Verlangen Sie ihn von Ihrem Lieferanten

herrscht, gab sich aber sofort den Anschein unbefangener Freundlichkeit.

«Nun — alles in Ordnung...?»

Axel glaubte, einen lauernden Ausdruck in seinen Augen zu bemerken. Was hatte das zu bedeuten?

«Jawohl,» entgegnete er trotzdem gleichmütig.

«Na, sehen Sie. Ich sagte es doch,» verbarg Adrian geschickt seine Enttäuschung. «Nun werden Sie also erst mal auf die Wohnungssuche gehen? Mit dem Mittagessen könnten Sie es bequem haben. Die meisten unserer unverheirateten und auch einige der verheirateten Beamten essen zu Mittag in unserem Kasino. Wir haben nämlich durchgehende Arbeitszeit mit halbstündiger Mittagspause.»

«So? Das ist mir angenehm, da brauche ich mich nur nach einem Zimmer umzusehen.»

«Dann also: bis morgen früh!»

Axel ging. Es war ihm eine Erleichterung, jetzt allein sein zu können. Noch immer schwebte in ihm die Augenblicke nach, in denen er Rita Borgward in offe-

ner Kampfstellung gegenüber gestanden hatte. Er hatte sich — daran bestand kein Zweifel — wirklich unglaublich benommen. Da half alles Beschönigen nichts. Ein Wunder, daß das junge Mädchen es überhaupt mit angesehen und angehört hatte! Sie war gewiß kein Mensch, der sich einschüchtern ließ, um so höher mußte man es anerkennen.

Wenn man sich nicht durch übertriebenes Selbstbewußtsein täuschen ließ, hatte man gewissermaßen sogar einen Sieg über sie errungen. Aber man konnte sich weiß Gott nicht darüber freuen. War es denn etwa eine Genugtuung, über eine junge Dame gesiegt zu haben, die weiter nichts verbrochen hatte, als daß sie eben da war und zufällig Prokura besaß?

Du hast dich zum ersten Male in deinem Leben unfair benommen, Axel Tecklenborg! Du wirst sehen müssen, daß du es mit der Zeit wieder gutmachen kannst. Vielleicht wirst du es überhaupt nicht wieder gutmachen können...